Die Sterne.

Wie groß ist nicht der Sterne Pracht
Die hoch am Himmel halten Wacht!
Gleich tausend Augen, die da schauen,
Was die Menschen denken, tuen, bauen.
Das Gute, das verborgen blüht,
Wie auch das Böse, das geschieht,
Und doch schau'n sie so munter drein
Und geben ihren milden Schein
Den Guten, wie den Bösen all'
Von Gottes Güt' ein Widerhall.

An die Mädchen.

Welch herzerfreuenden Anblick
Die weite Prärie bot
In Canada, im Frühling
Beim sanften Abendrot.

In frisches Grün gekleidet,
Mit Lilien reichgeschmückt,
Die kleinen Veilchen standen
So demutsvoll gebückt.

Doch sah man bald verwüstet
Der Prärie Schönheitsglanz;
Es hat der Pflug gebrochen
Der Lilien zarten Kranz.

Kann sie je wieder werden
So, wie sie einstens war?
Nie mehr, auch wenn vergehen
Noch viele, viele Jahr'.

O Mädchen, deine Seele,
Den Blumen ist sie gleich,
Ja, schöner noch und holder,
Sie ist den Engeln gleich.

Behüte deine Unschuld
Die dir der Schöpfer gab
Vor allem Schmutz der Sünde
Getreu bis in das Grab. **M.A.H.**

Der schlaue Rat.

Ein Schwank vom Reimmichl.

Der Grunelbauer Michl von Zwickenstein hatte einen Wildfrevel begangen und war darob von einem treugesinnten Freund und Nachbar, dem Hammel-Fritz, beim Landgericht verschustet worden. Die Jagdgesetze waren streng und eine gröbere Uebertretung derselben wurde unnachsichtlich mit wochen- oder monatelanger Sitzung in der Dunkelkammer bestraft. Das wußte der Grunelbauer wohl, und darum stiegen ihm auch die Grausbirnen auf, als er eine Vorladung zum Gericht erhielt.

Drinnen in der Stadt lebte der Dr. Rattler, welcher als der pfiffigste Advokat und der beste Fürsprech in meilenweitem Umkreis galt. Zu diesem pilgerte der Michl und klagte ihm seine Not. Der Advokat zwinkerte mit seinen scharfen Aeuglein, rieb sich die Nase mit dem Zeigefinger, und meinte, es wäre ein schwerer Fall, der unter einem halben Jahre nicht losgesprochen würde; da möchte keine Verteidigung was nützen. Als nun der Grunelbauer ganz trübselig dreinschaute und fast zu weinen anfing, ließ sich der Advokat vernehmen, ein Mittel wüßte er schon, das ihm sicher von der Strafe helfen würde. Aber er könne es ihm nur unter zwei Bedingungen sagen: erstlich, wenn er, der Michl, ihm verspreche, reinen Mund zu halten, und zweitens, wenn er ihm hundert Gulden bezahle. Reinen Mund halten, das wollte der Michl schon; aber hundert Gulden zahlen, das brachte er nicht über die Leber. — Schon hatte der Doktor Rattler mit einem Knix die Tür geöffnet, da entschloß sich der Grunelbauer endlich, die hundert Gulden auszubuchseln, aber nur dann und unter der Bedingung, daß er wirklich vor Gericht frei ausginge.

Und nun legte der Dr. Rattler los. Er gab dem Michl den feinen Rat, wenn er mit ihm vor Gericht komme, solle er keine andere Antwort geben, als nur das einzige Wort „Bäh!" — man möge ihn fragen oder ihm vorwerfen was man wolle. Wenn er statt „Bäh" lieber „Muh" sage, so bleibe sich das gleich. Der Grunelbauer lachte auf den Stockzähnen und der schlaue Rat schien ihm zu gefallen.

Als nun der Michl am bestimmten Tage mit seinem Advokaten, dem Dr. Rattler, vor das Gericht trat, befolgte er haargenau dessen Weisung. Der Richter begann das Verhör:

Ob er der Grunelbauer von Zwickenstein sei? — „Bäh".

Himmelherrschaft, was ihm denn einfalle? — Solche Ungarten . . . „Bäh".

Ob er wisse, daß er vor Gericht sei, und nicht daheim im Stalle? — „Muh".

Wenn er sich nicht wohlgesittet betrage, lasse er ihn einstecken, bis er mürbe sei . . . „Bäh".

Der Kanzlist und der Schreiber kugelten vor Lachen fast unter ihre Stühle. Herr Rattler schaute sehr ernst drein, während der Richter springgiftig vor Galle etwas in sein Büchlein kritzelte. Jetzt fragte er streng und unmittelbar:

Ob er, der Grunelbauer, im Grafenwald einen Hirsch gestohlen habe? — „Bäh".

Ob er leugnen könne, den Hirsch gestohlen und in seinem Keller versteckt zu haben? — Bäh! — Bäh!"

Nun fuhr aber der gestrenge Richter wild in die Höhe, und befahl dem Schreiber, gleich den Kerkermeister zu holen, damit er diesen Verächter allen Gesetzes in das Hungerloch steckte.

Da mischte sich endlich der Dr. Rattler in das Verfahren, und erklärte, er sei der Fürsprech des Angeklagten und müsse zu dessen Verteidigung sagen, daß derselbe ein perfekter Narr sei. Wie ihm die Grunelbäuerin erzählt habe, wäre ihr Gatte schon seit einem halben Jahre nicht mehr recht bei Groschen; er halte sich für eine Kuh oder ein Schaf, und rede nur in Kuh- und Schaf-Lauten. Wenn er nun einen Hirsch gestohlen haben sollte, so sei dies wahrscheinlich nur in Geistesverwirrung geschehen.

Die Herren berieten lange Zeit hin und her. Da aus dem Grunelbauer nichts anderes herauszubringen war als immer nur „bäh" und dieser schließlich den Kopf so bocknärrisch zwischen die Schultern hineinschob, als wollte er stoßen, war der Richter von seiner Narrheit überzeugt und sprach ihn frei.

Dr. Rattler und sein Schützling zogen von dannen. Als sie vom Gerichtshaus auf die Straße gelangten, schauten sie einander verschmitzt an, aber keiner sprach ein Wort. Erst als sie in der Stube des Advokaten ankamen, lösten sich wieder die Zungen. Dr. Rattler brach in ein stürmisches Gelächter aus und sagte: „Die Geschichte ist glatt abgelaufen. Nicht wahr, das ist ein feiner Rat gewesen?"

Der Grunelbauer Michl aber rollte die Augen, zog den Kopf zwischen die Schultern, und machte „Bäh!"

„Es ist genug mit dem Spaß," lachte der Doktor, „jetzt mögt Ihr wieder gescheit reden."

„Bäääh!" machte der Michl weiter.

„Grunelbauer, geht, macht keine Dummheiten! Mir ist der Kopf ganz wirr von dem närrischen „Bäh". — Sagt einmal, freut Euch der Handel?" — — — „Muuuh".

„Himmelherrschaft, macht mich nicht zornig, sonst! . . . Grunelbauer, redet vernünftig, habt Ihr die hundert Gulden bei Euch?" — „Bäääh!"

„Jetzt hab' ich's aber satt! Gleich zahlt Ihr mir den ausbedungenen Lohn und dann marsch!" — — — „Bäääh! bäääh! bäääh!"

Der Advokat wurde grün und gelb vor Aerger und stürmte wütend im Zimmer auf und ab. Nach einiger Zeit faßte er sich und sagte in gezwungener Ruhe:

„Grunelbauer, heute seid Ihr wirklich im Narrentum drinnen und es ist mit Euch nichts anzufangen. Ich will Euch gehen lassen. Wir können die Sache ja ein andermal berichtigen, wenn Ihr wieder vernünftig seid . . . Es muß nicht gerad' heute sein."

„Bäh", machte der Grunelbauer und stapfte hastig zur Türe hinaus.

Als der Dr. Rattler wochenlang nichts mehr vom Grunelbauer hörte und dieser sich auch nicht sehen ließ, schrieb er ihm einen Mahnbrief.

Er werde wissen, was er schuldig sei. Jeder Arbeiter sei des Lohnes wert, und er könne nicht glauben, daß ihn der Grunelbauer um sein wohlverdientes Geld bringen wolle, ansonsten er gezwungen wäre, andere Mittel anzuwenden. — —

Der Michl lachte, schrieb unter den Brief ein dickes fettes „Bäh" und schickte ihn wieder dem Doktor zurück. — Nach einer Woche kam ein Drohbrief, wenn der Grunelbauer nicht binnen 3 Tagen zahle, werde ihn der Advokat vor dem Gericht Mores lehren; er lasse sich nicht ab-bähen. — Der Michl schrieb diesmal drei fette „Bäh" unter den Brief und schickte denselben wieder dem Doktor zurück. Der wollte gerad' zerplatzen vor Wut. Aber er konnte nichts machen, denn an das Gericht konnte er sich nicht wenden, weil sein falscher Rat dann herausgekommen, und er tiefer hineingehockt wäre als der Bauer. So mußte er auf das schöne Geld verzichten. — Diesmal war der schlaue Advokat einem noch Schlauern aufgesessen.

Hermannbauers Rache.

Eine kuriose Begebenheit aus Schlesien. Dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten übermittelt von Reimmichel dem Zweiten.

Der Hermannbauer in St., einem Dorfe in Mittelschlesien, hatte einst einen Knecht namens Michel. Diesem Knechte wollte das scharfe Kommando seines Herrn gar nicht in den Kram passen. Er sann auf eine Gelegenheit, seinen Herrn einmal tüchtig zu demütigen. Es war die Zeit der Ernte, und der Michel sagte sich: „Jitzt is de rechte Zeit, jitzt mußt a kriega!" Es schickte sich, daß Michel mit seinem Herrn auf dem Felde arbeitete. Plötzlich sah der Michel auf und wies auf eine Krähe hin mit den Worten: „Saht ihr do die schiene Nachtigol?" Der Bauer schaute ihn verlüfft an. „Tummes Harn," sprach er, „dos is doch 'ne Krohe!" Da stellte sich der Michel gebieterisch vor seinen Herrn und schnauzte ihn an: „Wenn Ihr nich gleich soagt, dos is ane Nachtigol, do gieh ich glei meiner Wege und Ihr kinnt Euch Eure Arbeet alleene macha!" Der Hermannbauer stand ganz betroffen ob der blöden Niedertracht seines Michel, der bisher stets nur den getreuen Fridolin herausgekehrt hatte. Er überlegte einen Augenblick, denn es fiel ihm ein, daß er den Mann bei der vielen Erntearbeit nicht entbehren konnte. Darum gab er ganz begütigend zurück: „Natürlich, Michel, du host ja Recht! Freilich, freilich, dos is ane Nachtigol, ane sehr schiene sogoar, und erscht ihr Gesang!" Dann wandte er sich von hinnen. Der Michel war überglücklich über den Triumph, den er nach seiner Meinung über den Bauern davongetragen hatte, weil dieser so klein beigeben mußte. Er lachte, aber der Bauer dachte.

Es kam die Zeit, da der Hermannbauer den Michel entbehren konnte. Als die Ernte beendet war, schlachtete er zwei Schweine und feierte mit seinen Leuten das Erntefest. Der Herr bediente seine Knechte selbst bei dem Mahle und legte jedem eine riesige Blutwurst auf den Teller. Der Michel kam zuletzt an die Reihe, und das Wasser war ihm schon im Munde zusammengelaufen, als der Bauer endlich auch zu ihm trat, statt der sehnlichst erwarteten Wurst ihm aber nur eine lange gekochte Rübe brachte. „Siehste, Michel, doa is jitz de Worscht!" schmunzelte der Bauer. „Dos is jo goar keene Worscht, dos is jo eene Riebe!" fuhr der Michel wütend auf. Jetzt war aber die Reihe am Bauern, dem aufsässigen Knecht die Zähne zu zeigen, und befehlend versetzte er: „Wenn de jitz nich glei soagst, dos is ane Worscht, do konnste dei Bündel packa und macha, doß de furtkimmst!" Der Michel sah ein, wollte er seine Stelle nicht verlieren, so mußte er klein beigeben. Mit neidischen Blicken auf die Teller der Andern verzehrte er seine Rübe und dachte bei sich: „Die tumma Pauern hon's hinger d'r Uhren!"

„Gib niemals nach dem Bosheitstriebe,
Sonst kriegst du statt der Worscht 'ne Riebe."

Resolutionen des 5. deutsch-canadischen Katholikentages.

Auf unserer allgemeinen Versammlung am 30., 31. Juli und 1. August haben wir deutsche Katholiken des Westens folgende Beschlüsse gefaßt, die wir hiermit zur algemeinen Kenntnis zu bringen wünschen:

1. Kirche und Papst.

Beschlossen, daß wir hiermit unsere treue Anhänglichkeit an die katholische Kirche bekennen und unsere volle Unterwerfigkeit und unsern kindlichen Gehorsam gegen den Stellvertreter Jesu Christi, das Oberhaupt unserer hl. Kirche, Papst Pius X. — Wir versichern ihn, daß wir nicht aufhören werden zu Gott für ihn zu flehen um Trost und Stärke in seinem schweren Amte.

2. Unsere Bischofe.

Beschlossen, daß wir mit großer Freude die Anwesenheit Sr. Gnaden des hochw'sten Herrn Bischofs O. E. Mathieu von Regina in unserer Mitte begrüßen und daß wir ihm im Namen aller deutsch sprechenden Katholiken des Westens ein herzliches Willkommen entbieten, mit der Versicherung, daß die deutschen Katholiken seiner Diözese sich stets bestreben werden, zu den treuesten und gehorsamsten Mitgliedern seines Bistums zu zählen. — Zugleich bekennen wir unsere treue Anhänglichkeit und Ergebenheit an Bischof Pascal von Prince Albert, Erzbischof Langevin von St. Boniface und Bischof Legal von St. Albert.

3. Schulfrage.

Beschlossen, daß wir prinzipiell neutrale Schulen für unsere katholische Jugend verwerfen und konfessionelle, von uns Katholiken unterhaltene Schulen befürworten und daß, wiewohl wir das Wohlwollen der Provinzialregierungen von Saskatchewan, Manitoba und Alberta anerkennen, wir doch nicht umhin können, die Erwartung auszudrücken, daß im Einklang mit der canadischen Konstitution den Katholiken dereinst ihr Recht auf konfessionelle Schulen durch die Gesetzgebung der genannten Provinzen anerkannt werde.

4. Deutsche Sprache.

Beschlossen, daß wir unsere edle deutsche Muttersprache als Erbe unserer teuren Eltern und Voreltern hochschätzen und ehren, und daß wir es demnach als eine heilige Pflicht betrachten, nach Kräften zu sorgen, daß dieselbe in Kirche, Schule und Haus nach Möglichkeit gepflegt werde, damit diese kostbare Erbschaft auch ungeschmälert auf unsere Nachkommen übergehe.

5. Das Lehrerseminar.

Da der Katholikentag von der Überzeugung ausgeht, das es ohne gute deutsche, katholische Lehrer unmöglich ist, unsern hl. Glauben in unsern Kolonien zu bewahren, so spricht er den Wunsch aus, daß in kürzester Zeit, womöglich unter staatlicher Mithülfe, ein Lehrerseminar errichtet und von unserer katholischen Bevölkerung nach Kräften unterstützt werde. — Auch wünschen wir dem Generalleiter des Volksvereins unsern Dank und unsere Anerkennung auszusprechen für die Schritte, die er in dieser Beziehung schon getan hat und in kürzester Zeit weiterzuführen beabsichtigt.

6. Priesterberuf.

Beschlossen, das wir in Anbetracht des herrschenden Priestermangels in so vielen deutschen Kolonien den Priesterberuf in unsern Familien fördern und nach Kräften unterstützen wollen, zumal die Zeit gekommen ist, den Nachwuchs an Priestern aus den Reihen unserer eigenen Söhne zu rekrutieren.

7. Einwanderung.

Beschlossen, daß der Volksverein es sich zur Aufgabe machen will, für das Wohlergehen der katholischen Einwanderer in religiöser und wirtschaftlicher Beziehung recht kräftig einzutreten. Hauptsächlich wird es sein Bestreben sein, die deutschen katholischen Einwanderer möglichst in katholischen Kolonien unterzubringen. Weiter soll dafür Sorge getragen werden, daß ein Auskunftsbureau über freie Heimstätten in katholischen Kolonien sowie über Stellenangebote und Stellengesuche in den deutschen katholischen Zeitungen eingerichtet wird. Die Hand in Hand-Arbeit mit dem katholischen St. Raphaelsverein in Europa wurde beschlossen, zumal man mit diesem Verein schon in Verbindung getreten ist.

8. Volksverein.

Mit großer Freude und Befriedigung haben wir das stete Wachsen des Volksvereins während des letzten Jahres — nahezu 1100 Mitglieder sind neu geworben worden — vernommen, und es sei daher beschlossen, daß auch im kommenden Jahre von sämtlichen Mitgliedern, Geistlichen wie Laien, darauf hingearbeitet werde, diese Zahl bis zum nächsten Katholikentage nicht nur zu verdoppeln, sondern womöglich zu verdreifachen und zu vervierfachen. Es ist aber der besondere Wunsch

UNION BANK OF CANADA.
Hauptoffic: Quebec, Ont.
Autorisiertes Kapital $4,000,000
Eingezahltes Kapital $3,200,000
Reserve-Fonds $1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht.. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Manager.

Dr. JAMES C. KING,
Zahnarzt,
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schäffers Metzgerladen
Humboldt - Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office über Stoke's Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, 2c.
Anwalt der Canadian Bank of Commerce.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionär.
Wenn Sie einen guten und, was Bedingungen anbelangt, billigen Auktionär brauchen, wenden sie sich an H. J. Lüke
Willmont, Sask.

The Central Creamery Co. Ltd.
Box 46 Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig r Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreason, Manager.

Geld zu verleihen.
für langen oder kurzen Termin, zu den niedrigsten Zinsen.
Prompte Ausführung.
O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von
Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

Anzeigen
ist
St Peters Boten
erzeugen
den
besten
Erfolg

HOTEL MUENSTER
John Weber, Eigentümer.
Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

King George Hotel
H. A. Green, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer
WATSON, Sask.

Dana Hotel
Gute Mahlzeiten. Reinliche Betten. Prompte Bedienung. Mäßig im Preise
J. E. McNEILL, Eigentümer.
Dana - - Sask.

Albert Breher,
Inhaber eines erstklassigen Restaurants, ist stets bestrebt, all seinen Besuchern mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten aufzuwarten, und bittet daher um freundlichen Zuspruch.
Frisches, neugebackenes Brot eine Spezialität.
Mainstraße, südlich vom Bahngeleise.
Humboldt, Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 37 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Glückwünsche
Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben
Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude."
Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig."

W. E. Blake & Sohn
Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno - - Sask.

W. Wicken, Sattler,
Watson, Sask.
Pferdegeschirr und Teile desselben. Pferdegeschirrteile und ähnliche Sachen stets zur Hand. — Reparaturen aller Art werden stets nett und prompt besorgt.

Hermann Nordick, Eigentümer
Singer Nähmaschinen zu verkaufen
— Engelfeld Hardware Store —
Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für baar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser nehmet eine mit auf Probe.
Ich habe ferner Chatham Küchenschränke und die berühmten Victor Sprechmaschinen für baar oder auf längerer Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaaren, wie Heiz- und Koch-Oefen, Betten, Matratzen, Farbe, Pumpen, Röhren, Wand-, Taschen- und Weckuhren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Rahmseparators auf Lager zu sehr billigem Preise.
Versichern Sie Ihre Gebäude bei mir.
Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. Ich gebe 10 Prozent Disc. für baare Einkäufe.
Hermann Nordick, Engelfeld, Sask.

WM. DUTCH
Möbelhändler und Leichenbestatter
Watson - Sask.
Ich habe stets einen großen Vorrat von Möbeln auf Lager zu den möglichst niedrigsten Preisen. Die Qualität wird alle befriedigen.
W. Dutch, Eigentümer.